

nur mit Logik zu erschließen. Im Nebensatz ist die Lage viel günstiger. Wenn der Hauptsatz in der Vergangenheit steht, wird die Gleich- oder Nachzeitigkeit im Nebensatz in der Gegenwart ausgedrückt und die Vorzeitigkeit wird durch einen Nebensatz in der Vergangenheit ausgedrückt: *azi írta, hogy beteg 'er* schrieb, daß er krank ist' = er war krank, als er den Brief schrieb, *azi írta, hogy beteg volt 'er* schrieb, daß er krank war' = er war nicht mehr krank, als er den Brief schrieb'.

Im Kapitel «Conclusion» stellt der Verfasser fest, daß die Entdeckung der finnisch-ugrischen Verwandtschaft daran nichts ändert, daß die ungarische Sprache eine ganz eigenartige Sprache mitten in Europa ist. Bei der Erneuerung konnte sich das Französische auf seine Schwestersprachen, auf das Italienische, Spanische und selbstverständlich auf die gemeinsame Ursprache, das Latein, stützen. Aber das Ungarische mußte sich immer aus sich selbst erneuern.

Die großangelegte Synthese von Sauvageot spricht nicht zu dem ungarischen Lesepublikum und auch nicht zu ungarischen Sprachwissenschaftlern. Selbstverständlich ist der größte Teil des im Buch bekanntgegebenen Stoffes unseren Sprachwissenschaftlern bekannt. Es ist doch wert für den französisch Lesenden und auch für nicht ungarische Fachleute das Buch zu lesen, weil Sauvageots Buch keine Kompilation, keine Zusammenfassung der Resultate der ungarischen Sprachwissenschaft in französischer Sprache ist, sondern weil es ein Werk eines unsere sprachwissenschaftliche Fachliteratur ausgezeichnet kennenden französischen Fachmannes, eines Gelehrten ist, der mit brennendem Interesse und Liebe, aber als Außenstehender die ungarische Sprache betrachtet. Er bemerkt auch das, was die Ungarn, die in der Sprache zu Hause sind, vielleicht außer Acht lassen.

BÉLA KALMAN (Debrecen)

<https://doi.org/10.3176/lu.1973.4.12>

SYMPOSION 1973

Vom 15.—18. Mai 1973 fand in Tallinn ein vom Institut für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR veranstaltetes Symposium («Sümpoosion 1973») für ostseefinnische Philologie statt. An diesem Symposium nahmen Wissenschaftler aus Finnland, aus der Estnischen SSR, aus der Karelischen ASSR und aus Leningrad teil. Das Symposium setzte den Gedanken fort, der durch ein gleichartiges Symposium 1971 in Helsinki angeregt worden war. Das diesmalige Symposium war dem hervorragenden estnischen Sprachforscher, dem Akademiemitglied J. V. Veski gewidmet, anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Jahrestages seiner Geburt. Auf der Vollversammlung sprach A. Kask (Tartu) über J. V. Veski's Leben und Schaffen. Dann wurde die Arbeit in den Sektionen für Linguistik, Literaturwissenschaft und Folklore fortgesetzt.

Die Hauptthemen in der Sektion für Linguistik waren: historische Beziehungen zwischen den ostseefinnischen Sprachen resp. ostseefinnischen Stämme vom Stand-

punkt der Linguistik und Archäologie aus, Lautgeschichte, Phonologie, Phonetik.

A. Turunen (Helsinki) hielt einen Vortrag «Über die Entstehung der wepsischen, lüdischen und karelischen Dialekte und über die Beziehungen zwischen diesen und den anderen ostseefinnischen Sprachen». Der Verfasser schloß sich der Auffassung an, daß bei der Entstehung des lüdischen und olonetzischen Dialekts das wepsische Substrat beteiligt war. Sich auf die gemeinsamen Züge im Wepsischen und Estnischen in bezug auf die Konsonantstämme stützend, hielt der Vortragende es für durchaus möglich, daß es zwischen dem Wepsischen und dem Estnischen alte Kontakte gegeben habe, deren Vermittler die östlich des Peipussees siedelnden ostseefinnischen Stämme gewesen sein könnten.

G. M. Kert (Petrozavodsk) behandelte die Frage der Gliederung der karelischen Dialekte, wobei er D. V. Bubruchs Auffassungen vertrat und sich gegen die von P. Virtaranta gebrachte Klassifikation aussprach (s. СФУ VIII 1972, S. 7—27).

In einem längeren Diskussionsbeitrag wies T. Itkonen (Helsinki) jedoch darauf hin, daß die von P. Virtaranta gegebene Einteilung begründet ist.

H. Keem (Tartu) hob in ihrem Vortrag «Über die Beziehungen der Võruer Mundart zu den anderen südestnischen Mundarten» die wesentlichen Unterschiede der Võruer Mundart von der Tartuer und der Mulgi-Mundart hervor (z. B. in bezug auf die Palatalisation der Konsonanten) und äußerte die Ansicht, daß die Sprecher dieser Mundart sich später als die Sprecher der Tartuer und der Mulgi-Mundart in ihrem heutigen Siedlungsgebiet niedergelassen und engere Beziehungen zu den in der Umgegend von Pskov siedelnden ostseefinnischen Stämmen unterhalten hätten. Diese Gedanken wurden vom Archäologen S. Laul (Tallinn) aufgegriffen und in ihrem Diskussionsbeitrag näher behandelt.

P. Saakkonen (Oulu) berichtete von der Arbeit bei der Zusammenstellung eines finnischen Häufigkeitswörterbuches, und T. Tuomi (Helsinki) sprach von den Problemen, die es bei der Herausgabe des jetzt schon erschienenen rückläufigen Wörterbuches des Finnischen zu lösen gab. Bei der Arbeit an beiden Wörterbüchern wurden Elektronenrechenmaschinen benutzt.

Zwei Vorträge von Archäologen des Instituts für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR behandelten Fragen der Entwicklung der ostseefinnischen Stämme. L. Jaanits zeigte in seinem Vortrag «Über das Problem einer archäologischen Gemeinkultur der ostseefinnischen Stämme», daß man die typische kammkeramische Kultur für die gemeinsame Kultur der Ostseefinnen und der Lappen halten muß, da deren Verbreitung im III. Jahrtausend v. u. Z. sich in hohem Maße mit dem aus späterer Zeit bekannten Siedlungsgebiet der Ostseefinnen deckt. Ende des III. Jahrtausends v. u. Z. lassen sich in der kammkeramischen Kultur schon lokale Gruppierungen feststellen, und später bildet sich der Unterschied zwischen der Ost- und Westgruppe heraus. V. Lõugas (Tallinn) befaßte sich mit späteren Perioden der Vorgeschichte und behauptete in seinem Vortrag «Vom archäologischen Hintergrund der Besiedlung Finnlands von den Finnen» unter anderem, daß die

archäologischen Angaben einen nicht unbedingt dazu zwingen, eine Einwanderung der Bevölkerung Südwestfinnlands aus Estland anzunehmen.

P. Alvres (Tartu) Vortrag enthielt eine neue Theorie über die frühe Dialektgliederung der ostseefinnischen Ursprache. Die Gliederung erfolgte auf Grund der Bildung des Genitivs Plural, die sich in der Westgruppe der ostseefinnischen Sprachen auf den Singularstamm (**jalkaδen* 'der Beine'), in der Ostgruppe aber auf den Pluralstamm (**jalkoiδen*) stützt. Auf Grund dieses Merkmals sind das Livische, das Nordestnische und die westlichen Dialekte des Finnischen aus der Westgruppe hervorgegangen, die übrigen Sprachen jedoch, darunter auch das Südestnische und der nordostestnische Dialekt wie auch die östlichen Dialekte des Finnischen, entstammen der Ostgruppe. Der Vortrag rief eine lebhafte Diskussion hervor. Indem die Richtigkeit vieler Beobachtungen anerkannt wurde, wurde aber im Laufe der Diskussion auch vermerkt, daß das von P. Alvres zu diesem Zweck erwählte Hauptkriterium der Gliederung nicht am geeignetsten ist; auch mehrere andere im Vortrag angeführten Merkmale ermöglichen es nicht, sichere Schlußfolgerungen über die Herkunft der Sprachen zu ziehen.

H. Paunonen (Helsinki) verglich die in den südwestlichen finnischen Dialekten und in der estnischen Sprache vorkommenden ähnlichen Formen des Genitivs und des Partitivs Plural (finn. *maitte(n)* 'Länder', estn. *mälte*; finn. *lamppo* 'Schafe', estn. *lambu*) und zog die Schlußfolgerung, daß es sich hier um eine in beiden Sprachen gesondert verlaufende Erscheinung handelt. A. Laanest (Tallinn) behandelte in seinem Vortrag mehrere in den einzelnen ostseefinnischen Sprachen auftretende Parallelentwicklungen (Synkope, Apokope, Schwund der auslautenden Konsonanten, Schwund von *n* in der Konsonantenverbindung *ns*, Geminatio und Palatalisation der Konsonanten).

L. Posti (Helsinki) führte in seinem Vortrag «Über den angenommenen Stufenwechsel im Silbenauslaut» vor allem den Beweis für die Auffassung an, daß es früher im Livischen und Wepsischen einen Stufenwechsel der Klusile im Silbenauslaut gegeben hat. Dagegen behauptete

er in bezug auf die Klusile im Silbenauslaut, daß kein Grund vorliege, in dieser Stellung einen Stufenwechsel in irgendeiner ostseefinnischen Sprache anzunehmen.

T. Itkonen (Helsinki) brachte in seinem Vortrag «Über die Vertretung der Verbindung **tts* der ostseefinnischen Ursprache in den westlichen Dialekten des Finnischen» den Lautwandel **tts > tθ* in Zusammenhang mit der Entwicklung des phonologischen Systems der Klusile.

M. Leppik (Tallinn) behandelte in einigen Nomina (*harakka*, **eða*-Adjektive) den in den finnischen Dialekten vorkommenden phonetischen Wandel, den man nicht lautgesetzlich, sondern nur durch Analogie zu anderen Nomina-Gruppen erklären kann.

Die Experimentalphonetik war auf dem Symposium durch Tallinner Wissenschaftler vertreten. K. Vandes Vortrag «Die Abhängigkeit des Haupttons von der Dauerstufe» bestätigte in der Zusammenfassung den Standpunkt, daß die Intonation bei der Unterscheidung der Dauerstufen im Estnischen nicht von wesentlicher Bedeutung ist. A. Eek zeigte, daß die allgemein anerkannte Ansicht, nach der bei einer Konsonantenverbindung nur die erste Komponente palatalisiert wird, ihre Gültigkeit verliert, wenn ein *i* der Konsonantenverbindung folgt; in diesem Fall wird auch der Endteil der Konsonantenverbindung palatalisiert. Der Vortragende demonstrierte auch den Apparat, mit dessen Hilfe diese Ergebnisse erzielt worden waren.

Der letzte Tag des Symposiums war Vorträgen von Forschern gewidmet, die auf dem Gebiet der Phonologie und Morphologie die neuesten Untersuchungsverfahren anwenden. M. Hint (Tallinn) befaßte sich in seinem Vortrag «Über das Verhältnis von Morphemstrukturregeln und morphologischen Bildungsregeln» mit Problemen der Beschreibung der Morphologie des Estnischen. Nach der Konzeption des Vortragenden gehört unter anderem der Typ *jõud:jõu* einer morphologischen Tiefenstruktur nach mit dem Typ *laud:laua* zusammen, was eine Vereinfachung der Beschreibung der Morphologie ermöglicht.

F. Karlsson (Turku) behandelte in seinem Vortrag «Einige Argumente zur Notwendigkeit der Phoneme in der generativen Phonologie» eine Frage von allgemein sprachwissenschaftlicher Bedeutung. Der Vortragende behauptete, daß zur Intuition sowohl eines gewöhnlichen Sprachausübenden wie auch eines Linguisten der Begriff gehört, der sich mit demjenigen des klassischen Phonems deckt.

P. Uusivirta (Helsinki) Vortrag «Besondere Züge des Finnischen oder Universalien?» behandelte die Neutralisierung der Quantitätsopposition der Konsonanten *m, n, l, r* in einigen finnischen Dialekten.

T.-R. Viitsos (Tartu) Vortrag «Probleme der Silbenphonologie des Livischen» enthielt mehrere Varianten zur Beschreibung des quantitativen Wechsels.

ARVO LAANEST (Tallinn)